



Abb. 24. Stiftsarchivar P. Jakob Wichner
von A. M. Kurtz-Gallenstein

zückenden Szene, die in den Tafeln 28 und 29 wortgewaltig und gemühtief selber zu uns spricht... An der plastischen Ausgestaltung der Bibliothek hat untergeordnet auch Veit Königler mitgewirkt, den Bau nach Hayberger Joseph Hueber weitergeführt. Sie hat an Eleganz unter den Stiften Österreichs, ja Deutschlands kaum ein Gegenstück. Über 40.000 Besucher wanderten im Vorjahr andächtig gestimmt durch die weihevollen Halle.

Über den kostbaren Inhalt dieses herrlichen Saales unterrichtet kurz aber aufschlußreich in seiner reich bebilderten Broschüre Archivar Dr. Adalbert Krause, der vom 12. Jahrhundert bis heute 25 Bibliothekare und sieben Handschriftenverzeichnisse nachweist: 120.000 Bände, darunter 1060 Handschriften, deren älteste Bruchstücke in das 8. Jahrhundert zurückreichen, bis 1529 nicht weniger als

900 Frühdrucke. Sie stammen aus den Druckereien: Johann Schöffer 1469, Anton Koberger und Hieronymus Höltzel in Nürnberg 1470, Johann Zainer in Ulm 1475, Johann Amerbach in Basel, Zarot Antonius in Mailand 1474, Sixtus Renssinger in Neapel, Adam Rot in Rom 1515, Chevallon in Paris 1516, und Johannes Winterburg in Wien. Die Inkunabeln haben Holzschnitte berühmtester Künstler wie Michael Wohlgemuth, Hans Holbein, Ursus Graf und Albrecht Dürer. Unter großen finanziellen Opfern wurden diese kulturellen Schätze erworben: Abt Antonius I. (1483 — 1491) allein brachte 50 italienische Erstlingsdrucke ins Haus, sie alle sind mit seinem Namen „Antonius Abbas“ versehen. Die „Opera“ des Galenus aus Venedig 1490 zeigen in zwei farbigen Miniaturen den Abt vor dem Erlöser und der Gottesmutter knieend. Abt Valentin Abel (1545 — 1568) beschaffte die Frühdrucke der ältesten Grazer Druckerei Alexander Leopold. In seine Zeit fällt die große Bücherschenkung durch Thomas und Jakob Mosheim. Der ambitionierte Bauabt Urban Weber schuf nach 1644 auch einen 111 Fuß langen Bibliothekssaal, der noch heute die Handschriften birgt. Er gab jährlich 300 fl für die Bücherei aus und richtete im Stifte eine eigene Buchbinderei ein. Unter seinen Erwerbungen ist vor allem der 1517 gedruckte Theuerdank mit Holzschnitten von Hans Schäufelein und Hans Burgkmair zu nennen, „eine literarische und typographische Seltenheit“. Abt Raymund Rehling gab von 1660 bis 1662 bare 1346 fl für Bücher aus. So konnte schon 1678 Merian in Frankfurt die Admonter Bibliothek als „ansehnlich und herrlich“ rühmen.

Eine Sehenswürdigkeit aus neuerer Zeit, derzeit im Bibliothekssaal untergebracht, ist die Gemäldesammlung des Malers Augustin Maria Kurtz-Gallenstein, die nicht weniger als 73 Stücke umfaßt: Der Technik nach in Aquarell, Tempera und Öl, dem Sujet nach Porträts, Landschaften, Genres, Motivbilder, religiöse Motive. Wer ist der Künstler, der beinahe sein ganzes Lebenswerk einem Stifte hinterließ? Wir können kurz und an-